AUF DEM LAND LEBEN

## "ALLES IST ATELIER"

In der Stadt wurde es ihm vor vierzig Jahren schon zu eng. Draußen im weiten Land findet Karl Korab Raum für freie Gedanken und das Malen großformatiger Gemälde.

VON IRENE HANAPPI, FOTOS: NADJA MEISTER

arl Korabs Haus ist das Haus von jemandem, der zu Hause ist. Zu Hause bei sich. Es hat nichts Unruhiges. Nichts Auffälliges. Es hat auch nichts Beliebiges. Nichts, das einfach so herumsteht. Jeder Gegenstand zeugt von einer Beziehung, oft auch von Zuneigung.

"Immer wieder haben Leute mich gefragt, warum ich mich hierher zurückziehe …", erzählt der Künstler, als müsste er sich rechtfertigen. Er, der ja eigentlich von hier ist, in Maissau aufgewachsen, ein "Hiesiger". "Wenn jemandem etwas daran gelegen ist, mich zu sehen, findet er mich auch", meint er schließlich. Wie der Pariser Kunsthändler Claude Bernard, der am Flughafen ein Taxi nach Sonndorf nahm.

Das Besondere an Karl Korabs
Haus – eigentlich müsste man
von Häusern sprechen, denn
es sind drei – ist, dass sie die
Lebensabschnitte des Künstlers
abbilden. Am Anfang war das
Sommerhaus. Hier verbrachte die
Familie ihre Ferien. Die Söhne
Alexander und Nikolaus sind mit
den Bauernkindern gemeinsam





aufgewachsen. Dann wurde das Atelier gebaut. "Ich habe damals mit großen Formaten begonnen. In Wien war dafür kein Platz", erzählt Korab. Nach seiner Scheidung kam ein Anbau hinzu, und Sonndorf wurde zum ständigen Wohnsitz des alleinstehenden Mannes. Die letzten Umbauten geschahen Ende der 1990er Jahre, als Sigrid Zykan zur Lebensgefährtin des Künstlers wurde. Immer war Helmut Christen als Architekt federführend.

Christen ließ drei parallel zueinander stehende eingescho-

ßige Bauten errichten, die sich in die Landschaft ergießen, das "weite Land" nützen, das Horizontale betonen, wie es Karl Korab in seinen Bildern tut.

## SAISONALES WOHNEN

Zwischen den Häusern entstanden Aufenthaltsräume im Grünen – der eine ausgestattet mit einem Pool, der andere mit einem Keramikbrunnen, "wo es im Sommer so schön plätschert". Da der mittlere Bau verglast ist, wirkt das Ensemble wie eine Enfilade heller Räume, von denen Licht ist in allen Bildern entscheidend und prägt auch die Wohnküche in Korabs Haus in Maissau. Am Bauernschrank stehen die von Karl Korab entworfenen Miniatur-Presshäuser, größere und kleinere Werke anderer Künstler sind auf dem gesamten Anwesen zu finden.

die einen offen und die anderen überdacht sind.

Mit den Jahres- und Tageszeiten wandert Karl Korabs Lebensmittelpunkt. Er verlagert sich von den Außengrenzen "Atelier" und "Bibliothek" immer wieder hin zur Mitte, pendelt sich ein zwischen den Polen "Alleinsein", "Zu-zweit-Sein" und "In-geselliger-Runde-Sein".

Dabei bildet das ursprüngliche Ferienhaus so etwas wie einen Nukleus. Hier nahm alles seinen Anfang. Hier liegen Schlafräume und Wohnküche, wobei diese









Bezeichnung fast zu banal erscheint für den beidseitig verglasten Raum, in dem Morgen- und Abendsonne wie Scheinwerfer ihr Licht auf die Kunstwerke an den Wänden richten. Eine Lithografie von Miró, ein Gemälde von William Kentridge und hinter Glas - ein Wickelrock des afrikanischen Bakuba-Stammes. Gemeinsamer Nenner von großer Kunst und anderen Dingen, wie einem Keramik-Kerzenluster mit naiven, an mexikanisches Handwerk erinnernden Tierfiguren, ist die Liebe, die ihnen der Sammler entgegebringt. Sie wird höchstens von jener zu Büchern überboten. Bücher gibt es bei Korab in jedem Raum. Auch unter der Sitzbank neben dem weiß gekalkten Ofen, der Assoziationen an das vorrevolutionäre Russland weckt. "Er heizt phantastisch, man kann Schweinsbraten darin machen", sagt Korab und die Freude darüber steht ihm ins Gesicht geschrieben.

Auf einem abgebeizten Bauernschrank bilden die "kleinen Häuseln", eine Serie von Porzellanminiaturen, die für das Weinviertel typische Kellergasse nach. Eine Auftragsarbeit für die Niederösterreich-Werbung. "Wir wollten mit zehn Stück aufhören, jetzt sind wir bei zwölf. Die sind ein unheimlicher Renner."

Auch der Bauernkasten hat seine Geschichte. Er wurde in einem Antiquitätenladen in Wien gekauft. "Den müss' ma raustransportieren, nach Sonndorf bei Maissau", hab' ich zur Tandlerin gesagt", berichtet Korab. "Na so was!", hat sie gemeint. "Der kommt ja von dort." Tatsächlich stammt das alte Möbel aus dem Nachbarort, wo es vor seinem Wiener Intermezzo zum Inventar von Schloss Burgschleinitz gehörte.



Unter den Möbelstücken im Haus Korab herrscht Gleichrangigkeit. Kein dominantes Element tritt vor das andere. Kein Objekt drängt sich auf. Auch wenn jedes ein Unikat ist, gehören sie doch zusammen. Die Kachelöfen, die Gemälde und Zeichnungen, die afrikanischen Fetische, die Pop-Art-Skulpturen, die Gartenmöbel aus Stahlgitter, die Designklassiker von Le Corbusier und Marcel Breuer. Sie bilden eine Familie. Und das kommt wohl daher, dass Karl Korab sein Haus beständig bewohnt, es in den letzten 30 Jahren nie verlassen hat. "Das Atelier ausräumen? Ein Albtraum!"

Ein Besuch bei Karl Korab ist immer auch eine Begegnung mit österreichischer Gegenwartskunst. Kurt Absolon, Edi Angeli, Peter Krawagna und Johann Julian Taupe, deren Werke er im Tausch mit eigenen erwarb, sind überall im Haus vertreten.





Karl Korabs
Häuser sind ein
Mikrokosmos aus
Arbeits-, Ruhe- und
Denkräumen. Das
Bücherzimmer ist
kein Bücherzimmer,
denn Bücher befinden sich in allen
Räumen von Karl
Korabs Refuglum.

Den auf dem Fußboden liegenden "blauen Kopf" – eine Skulptur von Josef Pillhofer, nicht größer als ein Fußball – könnte man leicht übersehen, würde Korab nicht auf ihn aufmerksam machen. "Den lieb' ich besonders", sagt er.

## DIE KUNST DER ANDEREN

"Eins meiner schönsten Stücke ist weg", entfährt es Karl Korab plötzlich, "aha, da …". Bevor am Wochenende die Enkelkinder kommen, wird alles immer verstaut, so die Erklärung. Und als er dann das Objekt – einen stilisierten Kopf – in Händen hält und über die glatte Oberfläche streicht, spürt man, wie viel es ihm bedeutet. "Wie ein Giacometti!", freut sich der Künstler.

Sosehr ihm Kunst am Herzen liegt, seine Kraft bezieht Korab aus der Natur, von dem, was ihn umgibt. "Ich zeichne viel draußen im Freien", sagt er, "meine ganzen Motive sind von hier."
Karl Korab erzählt nicht viele
Anekdoten, doch die, die er
erzählt, lassen auf angenehme
Weise Ironie erkennen. Sein
Gesichtsausdruck nimmt etwas
Verschmitztes an, wenn er die
Mutter beschreibt, wie sie in den
1950er Jahren am Schillerplatz
in Wien vorstellig wurde: "Mei
Bua will auf die Akademie", soll
sie zum Portier gesagt haben.
Und prompt kam als Antwort:
"Reden S' ihm des aus! Nur ana
von hundert kann davon leben!"

Seit 1953, seit seinem 16. Lebensjahr, malt Karl Korab. Bei seiner ersten Ausstellung hat er kein einziges Blatt verkauft. 1971 kam der Durchbruch, als die Genfer Galerie Krugier ihm einen 10-Jahres-Vertrag anbot. Das war schließlich auch auslösendes Moment für den Hausbau.

Was Sonndorf noch so besonders macht: Das hier 1976 erbaute

Atelier hat die Entstehung von knapp 5000 Kunstwerken gesehen. Es gab für Karl Korab nach seinem Studium und den Anfangsjahren in Wien nie einen anderen Ort des Schaffens. Die Hälfte seines Œuvres ist hier entstanden.

Am höchsten Punkt des Gartens steht eine Bank, von hier aus erst sieht man die Pergola, die beide Wohneinheiten als Klammer zusammenhält. Erst für diejenigen, die bis zu diesem Ruhepol im Grünen vorgedrungen sind, nimmt das Haus die Gestalt eines Hauses es an.

Am Ende des Rundgangs fragt die Besucherin den Professor: "Und wo hängen Ihre Bilder?" "Ich hab von mir nix hängen", sagt er. "Es bleibt mir nix. Ständig kommen Leute vorbei – Kunsthändler, Galeristen, Privatpersonen. Kaum hab ich ein Bild angefangen, ist es schon weg!"